

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rostock.

Nr. 126. — 84. Jahrgang. Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch den 3. Juni 1925

Das kommende Arbeitszeitgesetz.

Die neuen Verhandlungen des internationalen Arbeitsamtes in Genf, die die endliche Ratifikation des Washingtoner Abkommens von 1919 über die achtstündige Arbeitszeit zum Ziel haben, sind diesmal deutschseits auf ein richtiges Gleis geschoben worden. Der deutsche Vertreter hatte erklärt, daß vor der Ratifikation des Abkommens durch Deutschland erst noch ein deutsches Arbeitszeitgesetz geschaffen werden solle. In dieses Gesetz würden dann von vornherein gleich die Richtlinien hineingearbeitet werden, die in jenem Abkommen aufgeführt worden sind. Und als zweite Voraussetzung der Ratifikation ist bekanntlich immer von den Deutschen verlangt worden, daß die Ratifikation auch der anderen Hochindustriestaaten gleichzeitig erfolge.

Es ist damit ein Standpunkt eingenommen, der dem französischen ähnlich ist. Vorteilhaft ist dabei, daß der Standpunkt des Führers der französischen Gewerkschaften, Souhauz hat. Das ist deswegen besonders wichtig, weil sich Souhauz fortwährend kritisch zu der deutschen Stellungnahme in der Frage der Arbeitszeit verhält. Das französische Arbeitszeitgesetz stellt sich grundsätzlich auf den Standpunkt der achtstündigen Arbeitszeit, verfügt aber über derartig viel Ausnahmen, daß diese achtstündige Arbeitszeit tatsächlich nur auf dem Papier steht. Der Arbeiter hat nämlich die Berechtigung, ohne weiteres eine Verlängerung der Arbeitszeit als Ersatz für den Arbeitslohn an einer Reihe von Feiertagen zu verlangen; außerdem kann er bei Arbeitsanhäufung durch die vorgegebene Woche eine Verlängerung der Arbeitszeit sich gefallen lassen, so daß der französische Arbeitgeber in einer Reihe von Industrien bis zu 300 Arbeitsstunden im Jahr über den Achtsundeneinzigstündigen hinausgehen kann. Souhauz hat nun erst neulich wieder erklärt, daß diese Art der Arbeitszeitregelung mit den Grundgedanken des Washingtoner Abkommens übereinstimme. Auch die anderen Staaten haben drartige gesetzliche Regelungen, wobei z. B. Belgien noch über das französische Höchstmaß der zulässigen Überstunden hinausgeht. Selbst jene Staaten, die die Tschechoslowakei das Washingtoner Abkommen ratifiziert haben, haben teilweise das französische Vorbild nachgeahmt. Nur Deutschland hat den Achtsundentag wirklich durchgeführt. Amerika selbst denkt gar nicht daran, seine Arbeitszeit dem Achtsundentag näher und sich damit auf den Boden des Washingtoner Abkommens zu stellen. Der Oberste Bundesgerichtshof hat durch seine Rechtsprechung jede dahingehende Gesetzgebung für verfassungswidrig erklärt und nur in zwei Staaten ist es gelungen, die schlimmsten Auswüchse übermäßiger Arbeitszeit namentlich für Frauen und Kinder zu beschneiden. Die Stellung Amerikas zum Achtsundentag bzw. zur Ratifikation des Washingtoner Abkommens ist aber für uns von der allergrößten Wichtigkeit, von größerer noch als die Haltung unserer europäischen Nachbarn. Es ist nicht anzunehmen, daß ein einziger europäischer Staat ohne Amerikas Beileitung diesen Schritt der Ratifikation tun wird. Vor allem wird es England

Produktionsverminderung — das ist das Ziel, das das Ausland durch die Arbeitszeitverlängerung in Deutschland herbeiführen will, weil man fürchtet, durch die Unterbietung infolge längerer Arbeitszeit bei niedrigen Löhnen gezwungen zu sein, selbst die Arbeitszeit ausdehnen zu müssen. In Deutschland stehen manche Sozialpolitiker und auch die Arbeiterschaft durchweg auf dem Standpunkt, daß die Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden eine Produktionsverminderung nicht herbeiführt, wenigstens nicht herbeiführen brauche, weil der Ausschleiß der Arbeit in der neunten oder zehnten Arbeitsstunde nicht mehr den aufgewandten Kosten entspreche. Aber die Wichtigkeit oder Unrichtigkeit dieser These herrscht keine Einigkeit, nur eine streng wissenschaftliche Untersuchung könnte ein rein objektives Urteil bringen. Die deutsche Arbeiterschaft geht aber darüber hinaus und sieht — hier kommt der Gegensatz zu der Auffassung in der Entente-staaten zum Vorschein — die Notwendigkeit einer Beschäftigung der Reparationsverpflichtungen ohne weiteres ein.

Darüber ergibt sich eigentlich ohne weiteres, daß der Standpunkt der deutschen Arbeitnehmer und Arbeitgeber innerlich viel Verwandtes miteinander hat.

Milderung des Personalabbaus.

Berlin, 1. Juni. Halbsamtlich wird gemeldet: Wie bekannt, hat die Reichsregierung stets die Absicht gehabt, die durch die Reichsverfassung gewährtesten wohlverordneten Rechte der Beamten, die durch die Personalabbaupflichtung der Not der Zeit heraus eingeschränkt werden mußten, wiederherzustellen, soweit und sobald die Verhältnisse es erlaubten. Dies war bei Einbringung der Novelle zur Personalabbaupflichtung im Januar-Februar d. J. noch nicht möglich. In der Zwischenzeit haben sich die Verhältnisse in manchen der Beamten so verändert, daß es der Reichsregierung angängig erscheint, gewisse weitere Mi-

Entwaffnungsnote in Berlin.

Der Sitzung der Völkervereinigung in Paris wohnte Marschall Foch und der Oberbefehlshaber des besetzten Rheinlands, General Desider, bei. Die Völkervereinigung hat den vorher vereinbarten Text für die Mitteilung an Deutschlands einmütig genehmigt. Der Inhalt dieser Mitteilung wird streng geheim gehalten. Ein Spezialkurier mit der Mitteilung und den Anlagen ging nach Berlin ab. Die Überreichung an den Reichsminister des Auswärtigen wird voraussichtlich Mittwoch vormittag durch die verbündeten Völkervereiniger in Berlin erfolgen. Die Mitteilung wird alsbald veröffentlicht werden. Die Veröffentlichung der Anlagen, d. h. des Auszuges aus dem Bericht der Interalliierten Militärkontrollkommission, wird voraussichtlich Donnerstag erfolgen.

Die Mitteilung der Verbündeten an Deutschland zur Entwaffnungsfrage besteht laut Auskunft von französischer amtlicher Seite aus einer 5 Seiten langen Kollektivnote und zwei Anlagen. Anlage 1 enthält die Detailsangaben über den Stand der deutschen Abrüstung und zählt die Maßnahmen auf, die Deutschland getroffen hat, damit die Versailleser Entwaffnungsbestimmungen für erfüllt gelten können. Anlage 2 enthält die Bestätigung, daß Deutschland laut Feststellung der Reparationskommission allen Verpflichtungen nachkommt.

Räumung von Düsseldorf, Duisburg u. Ruhrort.

Paris, 1. Juni. Die Feststellung der Reparationskommission, daß Deutschland seinen finanziellen Verpflichtungen voll nachkommen ist, wird, wie man von unterrichteter Seite erfährt, in absehbarer Zeit die Räumung der im Frühjahr 1921 besetzten Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort zur Folge haben. Die Besetzung der drei Rhein- und Ruhrhäfen, hat mit der Feststellung der Reparationskommission jede rechtliche Grundlage verloren, und die französische Regierung soll sich bereits prinzipiell zu der Räumung dieser Städte bereit erklärt haben. Mit Rücksicht auf die Besetzung des Ruhrgebietes wird die Zurückziehung der französischen Truppen aus den drei Städten allerdings erst für die zweite Hälfte August in Aussicht genommen.

Um die Räumung Kölns.

Paris, 1. Juni. Die Agentur Havas glaubt mitteilen zu können, daß die Note, die die Völkervereinigung in der Entwaffnungs- und Räumungsfrage beschloß, folgendes enthält: 1. eine Aufforderung von Deutschland erfüllten militärischen Klauseln des Versailleser Vertrages, zusammengefaßt auf Grund des Berichts der Militärkontrollkommission, 2. die Liste der militärischen Klauseln, die Deutschland nicht erfüllt hat, 3. die Aufzählung der notwendigen Berichtigungen, deren Ausführung die Militärkontrollkommission zu überwachen haben wird, 4. das Verzeichnis der durch die Alliierten in militärischer Beziehung früher gemachten Konzessionen. Havas sagt weiter: Die Note der Völkervereinigung wird spezifizieren, daß die Räumung der Kölner Zone vorgenommen wird, sobald Deutschland die geforderten Berichtigungen ausgeführt hat.

Verungen in der Handhabung der Personalabbaupflichtung eintreten zu lassen. Die Reichsregierung hat sich daher in Übereinstimmung mit den sie stützenden Parteien des Reichstages entschlossen, auf eine Weiterverfolgung des dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwurfs zu verzichten und eine neue Gesetzesvorlage einzubringen, die in mannigfacher Hinsicht den Wünschen der Beamten weiter entgegenkommt. In erster Reihe sollen die Abbaubestimmungen aufgehoben sowie Verbesserungen auf pensionsrechtlichem Gebiet vorzunehmen werden.

Beginn des Deutschen Rundfluges.

Berlin, 1. Juni. Der vom Aeroklub von Deutschland veranstaltete Rundflug nahm vom Zentralflughafen von Berlin aus seinen Anfang. Von 91 Flugzeugen, die sich zu diesem Wettbewerb gemeldet hatten, erhoben sich in den frühen Morgenstunden 51 Maschinen in die Luft, um den ersten der Schleifenflüge über Schwerin, Hamburg, Bremen, Münster, Kassel, Magdeburg nach Berlin zurück auszuführen. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge hatte schon vor Sonnenanbruch den ehemaligen Gernerplatz der Berliner Garnison umsäumt, der mit seinen Zeltlagern, Flughallen und Automobilen ein festliches, bunt bewegtes Bild darbot. Der Start der Teilnehmer, unter denen sich eine Anzahl unserer bekanntesten ehemaligen Kriegspiloten befindet, vollzog sich ohne Zwischenfall. In geringen Abständen erhoben sich die Flugzeuge, nach Klassen geteilt. Unter den zahlreichen Ehrenmägen, die dem Schauplatz

Grundsteinlegung des Schlageterdenkmals in Schönow.

Eigener Fernsprecheinstellung des „Wilsdruffer Tageblattes“ Freiburg, 2. Juni. Am Pfingstsonntag veranstaltete der Jungdeutsche Orden zusammen mit den Vaterländischen Verbänden ganz Deutschlands am Grabe Schlageters eine Gedenkfeier. Es war verbunden mit der Grundsteinlegung für das Schlageterdenkmal, das sich auf einer Höhe über der Stadt erheben soll. Außer seinen Ordensbrüdern grüßten ihren toten Kameraden Schlageter unzählige Verbände, studentische Korps, Vertreter der Universität und der Auslandsdeutschen Mexikos. Bei der Feier der Grundsteinlegung des Denkmals, die der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens in Gegenwart der Familie Schlageters vollzog, sprach General von Goltz.

Ausflüchterzug verunglückt.

Kottbus, 1. Juni. Der gestern um 6 Uhr 20 Minuten von Kottbus abgehende Zug der Syrevaldbahn, der mit Hunderten von Ausflüchtlern besetzt war, entgleiste infolge falscher Weichenstellung bei der Station Griesen. Einem Reisenden wurde der Fuß abgefahren. Eine Anzahl von Reisenden erlitten einen Personenschaden. Von zwei Personenzugwagen, die ineinanderfuhren, sind die Plattformen zertrümmert. Lokomotive und Padwagen sind umgestürzt und liegen auf dem Bahndörper.

Französische Amundsenexpedition.

Eigener Fernsprecheinstellung des „Wilsdruffer Tageblattes“ Berlin, 2. Juni. Die Morgenblätter melden aus Paris: Wie das Außenministerium mitteilt, beabsichtigt das Marineministerium, das zu wissenschaftlichen Zwecken bestimmte Schiff Bourgeois Pas damit zu beauftragen, sich an den Nachforschungen nach Amundsen zu beteiligen.

Vor einer Offensive Abd el Krims.

Eigener Fernsprecheinstellung des „Wilsdruffer Tageblattes“ Paris, 2. Juni. Aus Marokko wird gemeldet, daß Abd el Krim seine Truppenzusammenschließungen fortsetzt. Oberst Freudenberg hat festgestellt, die Rifleute verfügen jetzt über reichhaltiges Artilleriematerial und bedienen mit großer Geschwindigkeit die 75 Millimeter und die spanischen 100 Millimeter-Kanonen. Nach der Daily Mail erwartet man eine Offensive auf die Gegend von Taza.

Streikunruhen in Tsingtau.

Eigener Fernsprecheinstellung des „Wilsdruffer Tageblattes“ London, 1. Juni. Infolge der Streiks in den japanischen Spinnereien in Tsingtau hat die japanische Regierung von Port Arthur Kanonenboote nach Tsingtau entsandt. Da die Streikenden die Räumung einer Fabrik ablehnten und die Tore verbarrikadierten, eröffneten die Truppen das Feuer. Es wurden zwei Streikende getötet und eine große Anzahl verwundet. Etwa sechzig Streikende wurden festgenommen. In der allgemeinen Verwirrung wurde die Fabrik in Brand gesetzt. Die Truppen marschierten nach anderen Fabriken, die ebenfalls von Streikenden kontrolliert wurden und erzwangen die Räumung unter blutigen Kämpfen.

benwohnten, waren Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Industrie und des Handels und Intressierten am Flugport und Verkehrtung aus dem Inn- und Auslande erschienen, unter ihnen auch der ehemalige deutsche Kronprinz.

Ankunft in Schwerin.

Schwerin, 1. Juni. Die ersten Flugzeuge trafen in Schwerin auf dem Flugplatz Garris kurz nach 6 Uhr früh ein. Bis 1 Uhr mittags hatten 48 Flugzeuge den Platz überflogen. 19 Landungen erfolgten. Vier Flugzeuge mußten wegen steinerer Schäden noch in Garris bleiben. Ein Flugzeug stand bei der Landung Kopf. Wegen des heftigen Sturmes, der in einer Höhe von 1000 Meter eine Windstärke von 12 Sekundenmeter erreicht hatte gaben viele Flieger den Weiterflug auf. Die meisten Flieger passierten Hamburg. Ein Flieger ist in Bremen gelandet. Ein Flugzeug sollte nach gerüchtweisen Meldungen aus Hamburg abgestürzt sein.

Erste Schleife überwunden.

Berlin, 1. Juni. Um 2 Uhr nachmittags landete als Erster von Magdeburg kommend, Billit und in Abständen nach einander weitere sieben Teilnehmer am Wettbewerb. Auf dem gesamten Schleifenfluge wurde das Passieren der Flugzeuge mit großem Interesse verfolgt. Die Organisation der Landungsplätze, der Betriebsstoffversorgung und der Verpflegung der Teilnehmer hat sich, wie die zurhastehenden

Hilger aussagen, dank auch der Dienste, die der Allgemeine Deutsche Automobilklub der Zeitung zur Verfügung gestellt hat, auf das Beste bewährt.

Vertrauensvotum für Poincaré.

Die französisch-spanischen Verhandlungen. Die Marokkodebatte in der französischen Kammer schloß mit einem Vertrauensvotum für das Kabinett Poincaré. Und zwar stimmten 537 Abgeordnete für und 29 Abgeordnete gegen das Kabinett. Auch die Sozialisten, die eigentlich Stimmhaltung über wollten, drückten Poincaré ihr Vertrauen aus, nachdem die Vertrauensformel etwas geändert und in ihr zum Ausdruck gebracht wurde, daß die französische Regierung keine Eroberungsabsichten in Marokko habe und dort einen baldigen Frieden herbeiführen werde.

Der Abstimmung voraus ging noch eine Debatte, in der zunächst der nach Madrid entsandte französische Unterhändler einen kurzen Bericht über seine Verhandlungen mit Spanien gab. Er versicherte, in Madrid sei nur über ein eventuelles Zusammenwirken Frankreichs und Spaniens zur Wiederherstellung des Friedens gesprochen worden. Abdel-Krim sei es gelungen, Frankreich und Spanien vorübergehend zu trennen. Die sicherste Gewähr für die Wiederkehr des Friedens sei aber offenbar eine Verständigung zwischen den beiden Ländern. Der französische Außenminister Briand gab noch einmal die Versicherung ab, daß Frankreich einen Frieden von Dauer wolle, der auf festen Vereinbarungen ruhe. Sobald das Abkommen mit Spanien abgeschlossen sein wird, werde sich die Regierung bemühen, die Feindseligkeiten zunächst durch einen Waffenstillstand zu beendigen, dem dann der Friede folgen soll.

Kleine Nachrichten

Lebenshaltungskosten.

Berlin, 1. Juni. Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Mai auf 135,5 (gegen 136,7 im Vormonat). Sie ist demnach um 0,9 % zurückgegangen.

Bereinigung zweier Berliner Tageszeitungen.

Berlin, 1. Juni. Die Herausgeber und der Verlag der „Täglichen Rundschau“ teilen in der Pfingstnummer mit: In dem Bestreben, dem Vaterländischen Interesse durch Vermittlung unnötiger Verschwendung zu dienen, werden die beiden Tageszeitungen „Tägliche Rundschau“ und „Die Zeit“ zu einem Blatt vereinigt. „Die Zeit“ wird am 2. Juni d. J. in den Verlag der „Täglichen Rundschau“ übergehen.

Mitteldeutsche Handwerksausstellung.

Magdeburg, 1. Juni. Reichsminister Dr. Luther ist zum Ehrenpräsidenten der hiesigen Mitteldeutschen Handwerksausstellung gewählt worden. Der Reichsminister hat sein Erscheinen in Magdeburg in Aussicht gestellt.

Sächsischer Staatskredit für den gewerblichen Mittelstand.

Dresden, 1. Juni. Das sächsische Finanzministerium hat zur Kreditgewährung an den gewerblichen Mittelstand mit Zustimmung des Landtags einen Betrag von 3,5 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Die Kredite werden von der Sächsischen Staatsbank für ihren Kundenkreis und im übrigen von der sächsischen Zentralgenossenschafts-Kasse für Handwerk und Gewerbe durch Vermittlung der ihr angeschlossenen Korporationen verteilt werden.

Schluß der Schutzbundtagung.

Münster, 1. Juni. Den Schlußvortrag hielt Frau Dr. Jane folgt über „Wege zur Volksgewinnung“. Nachmittags fanden umfangreiche Sportwettkämpfe auf dem Neuplatz um den Deutschen Schutzbund-Pokal statt, am Abend eine Illuminierung der Münsterischen Altstadt mit dem Kapfenreich der

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

Sie näherte ihre weichen Kinderlippen Nelbas Mund und drückte sie darauf. „Nein, noch nicht loslassen — so — so —“ — O Nelba, Nelba!

Sie brach in Tränen aus und kauerte vor der Freundin nieder, beide Arme um deren Leib schlängelnd. „Ich muß immer dran denken, Nelba, ich fühls immer hier auf den Rippen. So hat er mich früher nie gefühlt! Sag, was war das? Bleib's nun immer so? Wird er mich immer so küssen? Ihre Augen fragten ängstlich. „Nelba, ach, es ist so was Schreckliches darin und doch eine Seligkeit!“ Sie schauerte zusammen. „Du bist zwei Jahre älter als ich und viel klüger, sag mir doch, glaubst du, daß man einen Menschen lieb haben kann, so — so — so zum Vergessen, weißt du? Es drängt einen zu ihm hin, man möchte — ach Gott, man schämt sich ordentlich vor sich selber!“ Sie löste die Arme vom Leib der Freundin und hielt sich die Hände vors Gesicht.

„Ich schäme mich“, sagte sie leise. Nelba sah zu der Anlenden nieder, ihr Blick hatte etwas Bestimmtes: wie eine Vision glitt auf einmal Leutnant Ramers Gesicht an ihr vorüber, ihr Herz begann zu klopfen.

„Warum schämst du dich?“ fragte sie langsam. „In der Liebe darf das nicht sein. Wenn man liebt — pah — da gibt man eben alles hin. Ich würde es tun, ohne mit der Wimper zu zuden.“

Agnes hatte sich von den Anlen erhoben und sah nun auf dem Stuhl, sah sehr erstaunt aus und ein klein wenig schen.

„Nein Gott, wie du so redest! Ich habe immer geglaubt, du machst dir nichts aus den Herren; du bist so gar nicht entgegenkommend, und du spottest immer über die andern Mädchen. Sei mir nicht böse“, sagte sie schüchtern hinzu, „aber die denken vielleicht auch so und wollen sich gern verheiraten!“

„Ja, verheiraten — das ist's eben! Heiraten, um sich zu versorgen, um die beste Partie zu machen! Was stellen sie nicht alles drum an — pah, es ist eckig! Heiraten — ja! Aber lieben, lieben —?“ Frag' mal die zehnte, ob sie den Mann liebt, dem sie am Hals hängt! Was ich lieben nenne, sicher nicht.“

„Aber Nelba, es gibt doch so viel nette Mädchen!“ „Ach, set mir nur still mit den Frauengimmern, die sich wie eine Ware ausstellen lassen! Den ersten besten

Reichswehr. Am Pfingstsonntag beteiligten sich die Schutzbundmitglieder an dem Empfang der aus Berlin eintreffenden Teilnehmer am Deutschen Rundflug, am Abend fand die Uraufführung eines Sprechers „Lobgesang“ von Dr. Rudolf Gepp in der Stadthalle statt.

Großdeutscher Tag in Kuffstein.

Kuffstein, 1. Juni. Im Rahmen der Veranstaltung der Kuffsteiner Großdeutschen Tagung traten die studentischen Teilnehmer zu einer Großdeutschen Studententagung zusammen. Nach einleitenden Worten durch Exzellenz v. Hünne wurde über die Förderung des Studiums der Auslandsdeutschen in reichsdeutschen Hochschulen, über die Lage der deutschen Studentenschaften außerhalb des Reiches und über das vom Verein für das Deutschtum im Auslande seit Jahrzehnten durchgeführte Stipendienwesen berichtet. Die Arbeitssitzungen des Deutschen Schulvereins in Kuffstein begannen mit einer Frauentagung. An den Reichspräsidenten v. Hindenburg wurde ein Begrüßungstelegramm gerichtet.

Großdeutsche Kundgebungen.

Kuffstein, 1. Juni. Am Pfingstsonntag wurde am Denkmalsplatz ein Kranz niedergelegt, wobei Professor Benz (Gießen) die Gedächtnisrede hielt. Im Anschluß daran wurde die Ziroler Heimatsausstellung eröffnet. Landeshauptmann Stumpf sprach für den großdeutschen Gedanken und endete mit der Erinnerung an das Wort aus Hindenburgs Buch „Mein Leben“ von der Notwendigkeit der Wiederherstellung des Nationalbewusstseins. Am Nachmittag fand ein großes Volks- und Trachtenfest statt. Eingetroffen ist noch aus Deutschland Generalleutnant v. Liebert.

Österreichische Handelskammer in Berlin.

Wien, 1. Juni. Die Besprechungen zwischen den wirtschaftlichen Korporationen Österreichs und Deutschlands im Einvernehmen mit den beteiligten Regierungsstellen werden voraussichtlich demnächst zur Schaffung einer österreichischen Handelskammer in Berlin führen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 2. Juni 1925.

Wertblatt für den 3. Juni.

Sonnenaufgang	8 ⁴⁴	Mondaufgang	3 ³⁷ P.
Sonnenuntergang	6 ²²	Monduntergang	2 ³⁰ P.

1844 Detlev Freiherr von Ellencron in Kiel geb. — 1910 Der Volksdichter Julius Wolff in Charlottenburg gest. — 1915 Brzewyß zurückerobert.

Vom Pfingstfest. Petrus hatte ein Einsehen in diesen Pfingsttag und hat uns schönes, sonniges, warmes Wetter beschert. Und in der ganzen Einwohnerschaft unseres Städtchens (am denn auch die aus dieser Taltsche heraus geborene Pfingstmannung voll zur Geltung. Wohin das Auge blickt, überall sah man fröhliche Menschen sich in Feiertagsfreude ergehen. Unsere Sommerworte hatten es sich, wie alljährlich, nicht nehmen lassen, ihre Sommerfeste neu herzurichten, um die Gäste würdig zu empfangen. Frisch grünlackierte Tische verschwanden fast im bunten Farbenspiel der blühenden Kastanien, vollaubigen Buchen und schwanenenden Birken. Und man scherzte und lachte und war fröhlich und guter Dinge. Auch in den Gotteshäusern war an beiden Feiertagen der Besuch ein recht reger.

Pfingstfesten. Zum dritten Male huldigte diesmal der „W. V. Sängertrupp“ dem schönen, alten Brauch, den Pfingstsonntag durch herrlichen Gesang auf dem Marktplatz einzuleiten. Unter Lehrer P. Hienhys Leitung wurde eine sorgfältig getroffene Auswahl recht ansprechender Weisen vorgelesen, deren gediegene Ausführung von der zahlreichen Zuhörerschaft dankbar aufgenommen wurde.

Vor 25 Jahren, am 30. Mai 1900, eröffnete Herr L. Dürfel in der Höttauer Straße eine Badanstalt unter dem Namen „Stadtbad“, die er lange Jahre erfolgreich bewirtschaftete. Ruffische Dampf-, elektrische Licht-, Sand-, Bannen- und Brausebäder wurden schon im Anfang ab gegeben. Nach dem Kriege ging das Bad durch Kauf in den Besitz der Stadtgemeinde über, die in Herrn Otto Fischer einen tüchtigen Fach-

nehmen sie und sind zufrieden. Weicht du, das ist gemein. Da, ich bin manchmal ganz wütend!“

Sie stampfte mit dem Fuß, und heißes Rot war ihr in die Wangen geflohen.

„Aber Nelba“ — die kleine Braut schüttelte immerfort den Kopf — „ich begreife gar nicht, wie du dich so ereifern kannst! Von so was spricht man doch überhaupt gar nicht, es ist doch nun mal so; wenn man es nicht mitmacht, wird man eben eine alte Jungfer, und das ist doch unangenehm. Mein Carlo sagt — nein, nein, ich will nichts hören“ — sie hielt sich mit beiden Händen die Ohren zu, als die andere erwidern wollte — „sei nur still!“

„Ich bin schon still.“

Nelba zog die Brauen zusammen, am liebsten hätte sie ungeduldig „Schaf“ gesagt, aber sie bezwang sich. Die braunen Augen der kleinen Braut sahen sie bittend an.

„Liebe Nelba, sei doch nicht gleich so heftig und brauche keine so groben Ausdrücke. Wenn du nicht über all das dumme Zeug nachdachst, wärst du viel vergnügter — man kann die Welt doch nicht ändern. Ach, wo nun mein Carlo sein mag?! Wie wird er an mich denken! Nicht wahr, du meinst doch auch, er ist der schönste, der beste und der bedeutendste von allen? Glaube mir, wenn ich auch nicht so bin wie du, lieben kann ich doch schrecklich. Ich müßte sterben, wenn ich meinen Carlo nicht bekäme. Nein, das ertrüge ich nicht!“

Agnes weinte, der Gedanke war schon schrecklich, die Tränen liefen ihr über die rosigen Wädhchen, leicht und süß wie einem Kinde; sie weinte, ohne das Gesicht zu verziehen, es sah ordentlich hübsch aus.

„Ach, Nelba, mir ist das Herz heut' so schwer!“

Sie streckte die Arme nach der Freundin aus und schmeigte den Kopf an deren Brust.

Nelba strich ihr über das wellige braune Haar, aber sprach nicht. So blieben sie eine ganze Weile. Es wurde dämmerig, die kleinere Gestalt auf dem Stuhl war schon im Dunkel verschwommen; auf Nelbas erhobenen Gesicht lag noch ein fahler Schein, sie starrte vor sich hin. Ihre Augen erhellten einen verträumten Glanz, ihre Hand rührte noch mechanisch über das weiche Haar der Freundin. Sie dachte der großen Liebe nach. Und wieder glitt durch das Dunkel die Gestalt ihres Längers vom letzten Ball. Sie bemühte sich ihn grenzenlos und — ob sie wohl mal mit Agnes von ihm sprechen sollte?! —

„Wo seid ihr? Nelba! Fräulein Agnes!“

Die beiden Mädchen schredten zusammen.

„Ja, Mama! Nelba eilte zur Tür. „Wir sind hier, sollen wir kommen?“

„Der Wagen für Fräulein Agnes ist da!“ meldete die

mann als Pächter und Bademeister fand. Nachdem die erstgenannte Inflation auf das Stadtbad zur vorübergehenden Stilllegung brachte, wurde es vergangenes Jahr neu vorgerichtet und an Herrn Erich Hausmann verpachtet. Zur Zeit ist wieder eine unfreiwillige Pause im Betrieb eingetreten, da ein neuer größerer Kessel gesetzt werden muß. Hoffentlich ist unser Stadtbad nach Behebung dieser Reparatur ein bedeutender Wiederaufstieg zum Wohle unserer Stadt und seiner Bewohner beschieden.

Die Änderungen im Sommerfahrplan. Der Sommerfahrplan der Eisenbahn bringt auf der Strecke Freital-Bilsdruff-Rossen eine ganze Reihe Änderungen. Die wir unseren Lesern schon heute bekannt geben wollen: Früh 7.50 verkehrt Sonntags ab Freital ein neuer Zug, der 8.29 in Bilsdruff eintrifft. Der bisher nur werktags durchgeführte Zug früh 7.41 ab Rossern nach Bilsdruff wird auch Sonntags ab Rossern, 7.55 ab Bilsdruff nach Freital verkehrt nach Freital eingelegt. Sonntags abgefahren wird auch der bisher nur wochentags verkehrende ab Bilsdruff 7.58 nach Freital. Neu verkehrt endlich einer abends 8.58 ab Rossern, 9.45 ab Bilsdruff nach Freital. — Auf der Linie Wilsdruff-Reichen-Triebischtal ist so gut wie nichts geändert.

Kreditgewährung an den gewerblichen Mittelstand. Zur Kreditgewährung an den gewerblichen Mittelstand hat das sächsische Finanzministerium nunmehr mit Zustimmung des Landtags einen Betrag von 3,5 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Die Kredite werden von der Sächsischen Staatsbank für ihren Kundenkreis und im übrigen von der Sächsischen Zentralgenossenschafts-Kasse für Handwerk und Gewerbe durch Vermittlung der ihr angeschlossenen Organisationen verteilt werden. Da der Sächsischen Zentralgenossenschafts-Kasse bekanntlich insbesondere u. a. auch die Sächsische Girozentrale, die Landesgewerbebank, das Submissionsamt und der Kreditfond für Handwerk und Gewerbe angehören, sind Gesuche um Bewilligung eines Kredits bei der Sächsischen Staatsbank, einer örtlichen Girokasse oder Kreditgenossenschaft (Gewerbebank), soweit diese durch die Girozentrale oder die Landesgewerbebank der Sächsischen Zentralgenossenschaft für Handwerk und Gewerbe oder u. U. auch beim Submissionsamt oder der Großhandelsgenossenschaft Sächsischer Vorkaufsmänner einzureichen. Die bisher schon bei einem Ministerium oder einer anderen staatlichen Stelle eingereichten Gesuche müssen dagegen unberücksichtigt bleiben. Für die bewilligten Darlehen ist ausreichende Sicherheit, bei Darlehen von 1000 Mk. und darüber in der Regel dringliche Sicherheit zu gewähren. Das einzelne Darlehen darf den Betrag von 5000 Reichsmark nicht übersteigen. Die Darlehen sind mit 1% über den jeweiligen Wechselkurs der Reichsmark zu verzinsen und bei Darlehensbeträgen bis zu 1000 Reichsmark binnen einem Jahr, bei Darlehen über 1000 Reichsmark in drei und bei hypothekensicherter Sicherheit in vier gleichen Jahresraten, deren erste bei Ablauf des zweiten Jahres fällig ist, zurückzuführen. Die die Darlehen vermittelnden Stellen sind berechtigt, eine Bescheinigung der Handels- oder Gewerbebehörde über die Zugehörigkeit des Darlehensnehmers zum mittelständischen Gewerbe zu fordern. Im Interesse der Beschleunigung wird es sich empfehlen, diese Bescheinigung dem Gesuche gleich beizufügen.

Die Geschäftsstelle der Luth. Konferenz (Luth. Einigungswerkes) erfucht uns um Wiedergabe folgender Zeilen: Da trotz wiederholter Bekanntgabe der für Oslo in Norwegen vorbereiteten Haupttagung am 2.—5. Sept. dieses Jahres doch Stimmen laut geworden, die es beklagen, noch nichts von jenem Plane vernommen zu haben, so sei aus den vor 14 Tagen gegebenen Mitteilungen des Sekretariats in Kürze nochmals hervorgehoben, daß sich selbstverständlich Nichtmitglieder der Luth. Konferenz, Männer wie Frauen, ebenso beteiligen können wie Mitglieder, jedann daß bei 25 Prozent Ermäßigung der Reisekosten, wie sie für Eisenbahn und Dampfer zu erwarten sind, Hin- und Rückfahrt

Männ von unten. „Was, ihr seid noch im Dunkeln? Entschuldigend Sie nur, Fräulein Agnes, fallen Sie nicht auf der Treppe! Nelba, daß du nicht mal dran denkst, eine Lampe zu holen! Hier sind Ihre Sachen, liebe Fräulein Agnes, das Näddchen und der Hut. Nein, wie reizend Ihnen der Rembrandt steht! Schade, daß Sie Ihr Herr Bräutigam jetzt nicht sieht!“

Die kleine Braut seufzte und ließ den Kopf hängen. „Ach ja, Sie goldenes Herz!“ Frau Käthe umarmte die junge Dame liebevoll. „Sie haben so viel Gefühl, so die rechte Weltlichkeit. Möchte Nelba doch die von Ihnen lernen!“

Nelba gab der Freundin das Geleit vor die Haustür. Mit ihren kräftigen Armen hob sie die leichte Gestalt fast in den Wagen, dann schwang sie sich selbst aufs Trittbrett und drückte ihr, von einem pöhlischen Nutwillen erfaßt, einen brennenden Kuß auf den Mund.

„Bild' dir ein, dein Bräutigam war's“, flüsterte sie lachend.

„Oh, wie du küssen kannst — mein Gott, Nelba!“

„Ja, das liegt nun mal so drin. Adieu, Agnes!“

Sie sprang zurück, die Equipage rollte davon und verschwand bald in der Dämmerung.

Aus dem Grau löste sich eine Gestalt und kam näher, jetzt schimmerten goldene Uniformknöpfe. Nelba stuchte — wer war das? Eine läche Dige schlug ihr ins Gesicht.

Der achlos Vorüberstreikende blieb plötzlich stehen, ein leises: „Guten Abend, Herr von Ramer“, hatte sein Ohr getroffen.

„Ah — mein gnädiges Fräulein!“

Er sah die ausgestreckte Hand des Mädchens und herbeugte sich:

„Wie befinden Sie sich, gnädiges Fräulein? Ich habe zwar nicht verfehlt, mich bei Ablanders zu erkundigen, wie Ihnen der Ball bekommen ist — seitdem sind aber sechs Wochen vergangen. Ich hatte nicht den Vorzug, Sie wieder zu sehen!“

„Wo er hatte sich nach ihr erkundigt! „Oh, es geht mir gut. Und Ihnen?“

Sie sah ihn forschend an, dabei lag eine so offene Freude auf ihrem Gesicht, daß er unwillkürlich lächeln mußte.

„Ich bin dem Geschick sehr dankbar, daß mich jetzt hier über die Chaussee führt! Ich bin zu Ablanders geladen, soll den heutigen Abend dort verbringen. Gehen gnädiges Fräulein nicht auch manchmal hin? Ich denke, Sie sind mit Frau Ellscheid befreundet!“

(Fortsetzung folgt.)

zirlo 150 Mark betragen werden. Freiquartiere sind vorhanden; je früher die Anmeldung, um so sicherer das Anrecht auf solche. Das Programm wird baldigst bekannt gegeben. Anmeldungen sind beim Sekretariat Militär bei Weissen einzufenden. Daß die kommende Tagung eine besondere Bedeutung haben wird, braucht angesichts der verschiedenen Einigungsbestrebungen, die zur Zeit die evangel. Christenheit bewegen, nicht des weiteren erläutert zu werden.

Landesverband Sächsischer Klempner und Installateure. Vom 13. bis 15. Juni findet in Pirna der 5. Landesverbandstag der sächsischen Klempner und Installateure statt.

Sächsischer Stellanachtag. Am 13. und 14. Juni wird in Bautzen der 5. sächsische Stellanachtag abgehalten. Abschluß von Anbau- und Ablieferungsverträgen. Wie wir von der Pressstelle des Landesbaurates erfahren, haben die Juckerfabriken Deutschlands untereinander vereinbart, den 1. Juli als Schlusstermin für den Abschluß von Anbau- und Ablieferungsverträgen zu setzen. Nach diesem Termin angebotene Kaufverträge werden als Freikaufverträge angesehen, die nach derselben Vereinbarung von den Juckerfabriken nicht mehr abgenommen werden. Es ist dafür Sorge getroffen, daß diese Vereinbarung, unbedingt innegehalten wird.

Tierschau für das Ostergebirge. Die vom Landwirtschaftlichen Kreisverein Dresden mit dem Fleckviehzuchtverband für das Ostergebirge geplante Tierschau, verbunden mit einer Jagdleistungsprüfung, findet am Donnerstag, den 4. Juni, auf dem Reitplatz von Bärenstein bei Glashütte statt, nicht, wie ursprünglich angelehnt war, am 6. Juni.

Errichtung einer sächsischen Pfandbriefanstalt für Industrie. Die Regierung hat dem Landtage den Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung einer sächsischen Pfandbriefanstalt für Industrie vorgelegt. Mit dem Gesetzentwurf soll die Möglichkeit geschaffen werden, der sächsischen Wirtschaft Kredite zuzuführen.

Zur Förderung des sächsischen Glasbaues. Zur Förderung des sächsischen Glasbaues hat der Beirat der Deutschen Glasbaugesellschaft — Abteilung Sachsen — beschlossen, daß auch in diesem Jahre von Seiten der landwirtschaftlichen Kreisvereine und der landwirtschaftlichen Schulen unter Hinzuziehung der Vorständen und Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine sowie der Bürgermeister oder Gemeindevorsteher Glasbaufeldbesichtigungen vorgenommen werden. Der Landesbaurat erkennt die Notwendigkeit an, daß der Glasbau im Interesse der Volkswirtschaft gehoben wird, und ist deshalb bereit, seinen Beamten durch Übernahme der entstehenden Reisekosten diese Besichtigung zu ermöglichen.

Zur Warnung. Am Himmelfahrtstage unternahm ein 25jähriger Mann aus Niedergreßbach bei Weithain eine Radpartie. Da er sehr erregt, rastete er kurze Zeit. Dabei setzte er sich auf den Erdboden und trank kaltes Bier und dadurch erkältete er sich. Den Folgen dieser Erkältung ist der junge Mann am Sonnabend morgen erlegen. Den Eltern des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen jungen Mannes wendet sich allgemeine Teilnahme zu, da ihnen im vorigen Jahre auch schon ein 25jähriger Sohn an den Folgen einer Vergiftung gestorben ist. Er hatte, wie man dies oft beobachten kann, eine Kornähre in den Mund genommen. Was, wie wir auch schon wiederholt betont haben, durchaus nicht ungefährlich ist.

Herzogswalde. Vor 25 Jahren, am 1. Pfingstfeiertage 1900, wurde durch Herrn Gustav Kosak das im herrlichen Triebhölzchen gelegene neuerbaute Etablissement „Zur Tännichmühle“ eröffnet.

Delbitsdorf. Das silberne Ehejubiläum beging dieser Tage Herr Gutsbesitzer Bruno Peudert mit seiner Gattin. Glück auf den Weg zur goldenen!

Delbitsdorf. Vor 25 Jahren, am 2. Pfingstfeiertag abends in der ersten Stunde brannten die Anwesen der Wirtschaftsbefitzer Grellmann und Weise total nieder. — Dasselbe Schicksal ereilte am 3. Feiertag früh 1/2 Uhr das Anwesen des Holzhändlers Hofmann in Grund-Rohorn.

Wissenschaftliche Wiesenkultur und Düngungsversuche in Braunsdorf.

Am 22. Mai unternahm die Oekonomische Gesellschaft eine Exkursion nach Braunsdorf bei Döbriitz zur Besichtigung des dortigen Ackerbaues, dessen musterartige, neuzeitliche Ausgestaltung von dem verstorbenen Geh. Oekonomierat Dr. Andrä ausgeführt wurde. Der bis ins kleinste als vorbildlich zu bezeichnende Wirtschaftsbetrieb wird von dem jetzigen Besitzer Arno Pösch ganz im Sinne Andräs fortgeführt.

Nach herzlicher Begrüßung der Besucher durch Herrn Pösch auf dem Gutshofe erfolgte zunächst unter dessen sachkundiger Führung ein Rundgang durch die Hofanlagen, wo besonderes Interesse die Viehstalleinrichtungen und Grünfütterställe erregten. Hieran schloß sich eine Besichtigung des vom Landesbaurat in Braunsdorf eingerichteten, seit 1922 laufenden Wiesenkultur- und Düngungsversuchs unter Demonstration des Versuchsaufbauers, Landwirtschaftsrats Dr. Kirmse-Dresden. Dr. Kirmse erläuterte eingehend in verständlicher Form den Zweck und bisherige Ergebnisse des auf exakt wissenschaftlicher Grundlage aufgeführten, umfangreichen Versuchs.

Die Versuchsanlage geht zurück auf eine Anregung des Geh. Oekonomierats Dr. Andrä, der in dem besonders trockenen Jahre 1921 eine völlige Ueberwucherung seiner Wiesenflächen mit blättrigen Unkräutern, hauptsächlich Löwenzahn und einigen Gabelwurzeln (Wiesenkerbel, Kälberkopf und Bärenklau) beobachtete. Gleichzeitig hatte Andrä mit lebhaftem Interesse die Arbeiten Neubauers in Bonn über den Einfluß starker Stickstoffdüngung auf die Gehaltssteigerung des in jungem, gutem Zustande geernteten Grases an Eiweiß verfolgt. Der Braunsdorfer Versuch war daher so einzurichten, daß einerseits der Erfolg verschiedener Kulturmaßnahmen (Schwarzeggen in Verbindung mit Weizenfütterung und Umbruch mit Neuanfaat), andererseits die Wirkung verschiedener starker Stickstoffgaben in Form von schwefelsaurem Ammonial, Kalkstickstoff und Stalldung auf den Gesamttrag wie den relativen Eiweißgehalt des geernteten Grases geprüft wurde.

Die bisher dreijährigen Versuchsergebnisse lassen mit Deutlichkeit erkennen, daß das scharfe Schwarzeggen der Wiesen von negativem Erfolge ist. In allen drei Versuchsjahren trat gegenüber der unbeeideten Wiesenfläche ein beträchtlicher Ertragsrückgang ein. Dagegen führte der Umbruch mit Neuanfaat in den ersten beiden Jahren zu bedeutenden Ertragssteigerungen, die jedoch im dritten Jahre infolge ungünstiger Veränderung der Grasnarbe (Kleegetriebe und Untergräser wurden von den Obergräsern mit starker Horstbildung zum größten Teil unterdrückt, so daß sich ein sehr lückiger Bestand einstellte) auffällig zurückgingen und sogar mit Ertragsverlusten gegenüber der nicht bearbeiteten Versuchsfeldfläche verbunden waren.

Von den zur Anwendung gelangten Stickstoffdüngemitteln läßt der Kalkstickstoff ebenfalls nur eine geringe Ertragsverbesserung erkennen, so daß von einer Rentabilität des Düngeranwandes

leineswegs die Rede sein kann. Es ergibt sich im Gegenteil bei der Reinertragsrechnung ein empfindliches Verlustkonto. Im Gegenteil hierzu weist das schwefelsaure Ammonial schon bei der schwachen Gabe (4,5 D.-S. je Hektar) eine Ertragssteigerung von rund 70 Prozent mit beträchtlicher Rentabilität auf, die hohe Gabe (9 D.-S. je Hektar) sogar eine Ertragssteigerung von über 100 Prozent mit indes wesentlich geringerer Rentabilität als die erstere. Der Versuch löst daher den Schluß zu, daß das relative Ertragsmaximum der Düngung wahrscheinlich in der Nähe einer Düngergabe von 5 D.-S. je Hektar schwefelsaurem Ammonial liegt und höhere Gaben keine unbedingte sichere Rentabilität versprechen. Daß durch die hohe Stickstoffdüngung der Eiweißgehalt des Grases in günstiger Weise beeinflusst wird, konnte durch hierauf bezügliche Laboratoriumsuntersuchungen nicht bestätigt werden. Der Versuch wird noch weitere drei Jahre fortgesetzt; erst dann werden die Versuchsergebnisse zu endgültiger Klärung gelangen.

An die von den Teilnehmern mit großem Interesse verfolgte Versuchsdemonstration schloß sich die Besichtigung einiger von Herrn Pösch ausgeführter Feldversuche über die zweckmäßigste Drillweise des Getreides und verschiedene Saatmengen zu Einsäuerungsweiden, ferner eine Vorführung der Zuchttiere auf der Weide (Pferde, Rinder und Schweine).

Nach Beendigung der lehrreichen Exkursion vereinigten sich die Teilnehmer in den gastlichen Räumen des Rittergutes zu gemeinschaftlicher Kaffeetafel, bei der sich noch eine angeregte zwanglose Aussprache über das Gesehene entspann.

Sachen und Nachbarschaft

Reihen. Das diesjährige Schützenfest wird wie in althergebrachter Weise vom 19. bis 23. Juli auf der alten Schützenwiese abgehalten.

Rohwein. (Rückkehr in die Heimat.) Am vergangenen Donnerstag lehrte der hochwirdige Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Kammerat Oswald Knapert aus Amerika, wohin er vor einigen Jahren zwecks Besuch seines Angehörigen ausgewandert war, in seine alte Heimat zurück, der er in so vieler Hinsicht ein nützlicher Förderer war. Zu Ehren des Vierundachtzigjährigen brachte ihm der „Arion“ einen harmonischen Gruß, während die Studierenden der hiesigen Schloßerschule dem Heimkehrenden mit einem Fackelzug bildigten.

Schnitz. (Bautätigkeit.) Regte Tätigkeit herrscht hier im Wohnungsbau. Allein in der Finkengasse sollen vierzig von den für dieses Jahr geplanten siebzig Wohnungen entstehen. — (Kraftwagenlinie.) Die neue Kraftwagenlinie Bischofsberga-Neustadt-Schnitz ist am Freitag eröffnet worden. Während auf der ganzen Strecke vorläufig drei Hin- und Rückfahrten vorgesehen sind, ist außerdem noch eine Pendelfahrt Schnitz-Neustadt und zurück eingelegt.

Schnitz. (Unfall des Postautos.) Das zwischen Schnitz-Saupsdorf-Hinterhermsdorf verkehrende Postauto, das gleichzeitig der Personenbeförderung mit dient, ist am Morgen des ersten Pfingstfeiertages verunglückt. Als der mit zehn Fahrgästen besetzte Kraftwagen die obere Röllig-Mühle passierte, rief auf der steil ansteigenden Straße plötzlich die Kuppelung. Der Wagen lief alsbald rückwärts gegen eine Straßeneinbochung, wo er sich infolge der eigenen Schwere überschlug. Von den Insassen wurden drei ernstlichermaßen nur leicht verletzt. Noch bevor ärztliche Hilfe mittels Kraftwagens aus Schnitz an die Unfallstelle herangeführt werden konnte, hatten die unversehrt gebliebenen Fahrgäste sich der Verletzten bereits angenommen, die sämtlich ihre Reisefreiheit forsetzten, bzw. ihre Wohnungen aufsuchen konnten. Den gleichfalls unversehrt gebliebenen Kraftwagenführer trifft keine Schuld. Der mehrfach beschädigte Kraftwagen wird am dritten Pfingstfeiertage gehoben und dann nach einer Reparaturwerkstätte gebracht. Unlängende Gerüchte über schwere und auch tödliche Verletzungen bei diesem Unfälle entsprechen nicht den Tatsachen.

Deubsdorf. (Tragischer Tod einer Greisin.) Bei dem Versuche, ihr Entleind vor dem Ueberfahrenwerden durch einen Radfahrer zu retten, wurde die hier wohnhafte 77jährige Witwe Hanel von dem Rade erfasst und so schwer verletzt, daß sie, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschieden ist.

Chemnitz. (Brand eines Güterwagens.) Auf dem hiesigen Güterbahnhof Hildersdorf geriet durch Funkenflug aus einer Lokomotive ein Güterwagen mit hundert Zentnern Torfmüll in Flammen. Das stundenlange Löscharbeiten war überaus schwierig. Um den Verkehr nicht zu stören, mußten die Schlauchleitungen der Feuerwehr die Böschung hinauf unter den Schienen gelegt werden.

Chemnitz. (Schweres Gewitter.) Chemnitz und seine Umgebung wurde am Freitag nachmittag von einem schweren Gewitter heimgesucht. Kurz nach 1 Uhr ballten sich im Süden und Südwesten mächtige Wolkenmassen zusammen, die den Himmel in einer Weise verdunkelten, wie man es sonst nur zur Nachtzeit gewohnt ist. Gegen 2 Uhr begann sich dann das Wetter zu entladen. Unter überaus heftigen Blitzschlägen, die von einem gewaltigen Donnerrollen begleitet waren, setzte ein wolkenschichtiger Regen ein. Das Unwetter, das bis in die vierte Stunde andauerte, büßte erheblichen Schaden angerichtet haben. Zum Beispiel wurden in Alt-Chemnitz sämtliche Transformatorhäuschen des städtischen Elektrizitätswerkes unter Wasser gesetzt, wodurch ein Kurzschluß im Leitungsgang entstand, der die Straßenbahnen und die an das städtische Elektrizitätswerk angeschlossenen Betriebe für mehrere Stunden zum Stillstand zwang. Auch mußte die Hilfe der Feuerwehr von verschiedenen Stellen in Anspruch genommen werden. Das hervorragende Mitglied des Lehrkörpers der öffentlichen Handelsschule, Professor Thost, wurde von einem Blitzschlag dermaßen erschreckt, daß er von einem Herzschlag getroffen tot zu Boden sank.

Schopau. (Vom eigenen Geschirr überfahren.) Auf der hiesigen Bahnhofsstraße geriet der aus Gornau gebürtige Kohlenhändler Hofmann unter sein Geschirr und wurde tödlich überfahren.

Hohenstein-Ernstthal. (Eltendes Familienglück.) Hier beging der 78jährige Julius Zetwisch mit seiner 74jährigen Gattin das Fest der goldenen Hochzeit, und gleichzeitig konnten an demselben Tage seine beiden Söhne ihre Silberhochzeit feiern. Zwickau. (Vogelidyll.) Im Schloßgartenweg 19, 1, in der Wohnstube des Oberwachtmeisters Gustav Ebert, hat sich ein Schwälbchenpaarchen eingenistet, baut fleißig am Nest, das sich am Deckenhalter der elektrischen Lampe befindet und wo es sich nährt. Das Pärchen fliegt fleißig ein und aus. Trotzdem eine siebenköpfige Familie in der Stube wohnt, läßt es sich nicht stören.

Falkenstein. (Ein Konkurs und seine Folgen.) Vor wenigen Tagen wurde über das Vermögen einer hiesigen Geschäftsinhaberin das Konkursverfahren eröffnet. Wie verlautet, haben ganz unglaubliche hohe Forderungen einiger nicht etwa professioneller Geldverleiher zu diesem Konkurs geführt. Für eine einzige Wechselschuld von nicht ganz 5000 Mark

hatte die Frau wöchentlich 2200 Mark Zinsen zu zahlen gehabt. Es sind in dieser Sache bereits Verhaftungen vorgenommen worden.

Leipzig. (Von einer Lokomotive überfahren.) Am 26. Mai ist in der Nähe der Betriebswerkstätte des Bayerischen Bahnhofes der in Grotzsch wohnhafte Schlosser Weser bei dem Uebersteigen der Bahnsteige durch eine Lokomotive überfahren worden. Seine Verletzungen waren derart schwer, daß er kurze Zeit nach der Einlieferung in das Krankenhaus St. Jakob gestorben ist.

Leipzig. (Schwerer Autounfall.) Am Freitag nachmittag in der dritten Stunde kam ein von der Wollspinnerei Grünert in Werdau eben erst in Leipzig gelaufenes Auto durch Lehnitz bei Altenburg, um nach Werdau zu fahren. Als sich der Wagen der Brücke über den Bohnkörper, die in einer starken Kurve liegt, näherte, wurde der Chauffeur der Leipziger Firma durch ein entgegenkommendes Auto unsicher gemacht und fuhr gegen das Eisengeländer der Brücke. Das Geländer brach ab und der Wagen stürzte, sich überschlagend, auf das Bahngelände hinunter, wo er vollständig zertrümmert liegen blieb. Der Chauffeur aus Leipzig, Karl Bajt, war sofort tot. Der Chauffeur der Werdauer Firma Schmidt erlitt einen Schädelbruch, einen Knöchelbruch und eine Gehirnerschütterung. Der Schwiegerohn des Besitzers, Kurt Schöne, kam mit leichteren Verletzungen davon.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Mittwoch den 3. Juni:

Die Wiederholung der Wirtschaftsnachrichten fällt an diesem Tage aus.

4.30—5.45 Uhr nachm.: Märchnachmittag für Kinder. Hedda Wardegg liest Märchen und die Rundfunkauskapelle spielt entsprechende Weisen. 6—8 Uhr abends: Sonderaufführung aus Weimar: „Bunterfame Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter aus der Provence“ von Ludwig Tieck. Romanzen, komponiert von Johannes Brahms. Mitwirkende: Emma Sonnemann, Math Trummer, Benno Robert, Friedrich Strahmann (vom Deutschen National-Theater in Weimar). Am Flügel: Kapellmeister Ernst Lat.

Dresdner Abend:

8.15 Uhr abends: Kammermusik. Mitwirkende: Dresdner Streichquartett (Fritsche, Schneider, Ripbahn, Kropholler). Am Flügel: Theodor Wumer. 1. Arensky: Klavier-Trio D-Moll. a) Allegro moderato; b) Scherzo; c) Elegia. Adagio. d) Finale. Allegro non troppo. Andante. 2. Tschaiwowsky: Klavier-Variationen für Cello und Klavier. 3. Alexander Borodine: Streichquartett D-Dur: a) Allegro moderato; b) Scherzo Allegro; c) Nocturno. Andante; d) Finale. Andante. Piace. Abschließend (etwa 9.45 Uhr abends) Pressebericht und Padebel's Sportfunkdienst.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 2. Juni 1925.

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Auflrieb	Wertklassen	Breite f. 1 Hzt in Goldmark für Lebendgem
85	1. Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwert bis zu 6 Jahren . . .	59—61 (109)
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete . . .	50—54 (100)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere . . .	42—46 (94)
	4. Gering genährte jeden Alters . . .	32—38 (86)
	5. Argentinische Ochsen . . .	
187	1. Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . .	60—62 (105)
	2. Vollfleischige, jüngere . . .	54—58 (100)
	3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte alt. . .	46—50 (92)
	4. Gering genährte . . .	36—42 (87)
190	Kalben und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kalben höchst. Schlachtwertes . . .	58—61 (108)
	2. Vollfleisch. ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . .	52—56 (104)
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben . . .	44—48 (102)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben . . .	34—40 (98)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben . . .	28—32 (88)
	6. Ausländische Weibekühe . . .	
400	II. Kühe. 1. Doppeltender . . .	74—78 (124)
	2. Beste Mast- und Saugkühe . . .	64—76 (118)
	3. Mittlere Mast- und Saugkühe . . .	50—60 (91)
	4. Geringe Kühe . . .	
153	III. Schafe. 1. Mastlamm u. jung. Masthamm. . .	54—58 (112)
	2. Ältere Masthamm . . .	42—50 (102)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe . . .	35—38 (86—102)
	4. Vollreifer Weibschafe . . .	
1150	VI. Schweine. 1. Vollfleisch, der feiner. Rassen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 J. . .	65—68 (85)
	2. Fleischschweine . . .	67—80 (85)
	3. Fleischtige Schweine . . .	68—65 (85)
	4. Gering entwickelte Schweine . . .	58—61 (85)
	5. Ausländische Fleissschweine . . .	60—55 (70)

Geschäftsgang: Rinder, Kühe mittel, Schafe und Schweine langsam. — Ueberständler: 18 Schweine.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 2. Juni.

Weizen 26,30—26,50; Roggen 21,20—21,60; Sommergerste 22,60—24,20; Wintergerste 20,00—21,80; Hafer 23,50—24,00; Weizenmehl 33,75—35,75; Roggenmehl 29,50—31,50; Weizenkleie 13,80; Roggenkleie 14,40—14,50.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Päßig, für Anzeigen und Reklame A. Römer.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

Sommerliche Jackenkleider



S 925

S 926

S 923

S 925. Straßenanzug mit kurzer, offen zu tragender Jacke, die nur vorn schmale geschnallte Gürtelteile hat. Großes Wollstein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

S 926. Straßenanzug mit länger, herrenmäßiger Jacke. Der Rock ist mit feillich eingelegten Falten gearbeitet. Großes Wollstein-Schnittmuster in Größe II, III und IV hierzu erhältlich.

S 923. Straßenanzug mit kurzer Jacke, die zweireihig gefadelt ist. Der Rock hat die modische, vorn eingelegte Falte. Großes Wollstein-Schnittmuster in Größe I, II und III erhältlich.

Allen anders lautenden Prophezeiungen zum Trotz werden wir das Jackenkleid genau wie im vergangenen Jahr mit in die Sommermonate hinübernehmen. Das Kostüm steht zu sehr bei den Frauen in Gunst, als daß Complots oder Mäntel es ganz verdrängen könnten. Nur die Stoffe müssen natürlich sommerlich leicht sein, da sie sonst selbst an kühleren Tagen zu schwer wirken würden. Man wird also hauptsächlich Moulinee und eine leichte Kaschware verarbeiten oder diese fein in sich gemusterten Panamagewebe, die die Mode ja überhaupt bevorzugt. Daß der sportlichere Straßenanzug wie immer aus wasserfestem Burberry und aus englischen Stoffen gearbeitet wird, ist wohl unnötig zu erwähnen. Er ist ja eigentlich genau so traditionell, wie das Kostüm aus waschbarem Stoff im Hochsommer. Obgleich dieses ein wenig von der allgewohnten Art abweicht. Frottee und Leinen sind nämlich nicht mehr so stark „gefragt“ als im Vorjahre. Wohl gibt es noch eine Art Wollfrottee, der aber unter dem Namen „Crepella“ vorläufig sehr teuer ist. Die preiswerte Baumwollware ist fast verschwunden, dagegen wird Leinenrippe mit ziemlich ausgesprochener Rippe viel verarbeitet. Die Farben sind bei allen Stoffarten gleich. Alle warmen Töne herrschen vor. Ein schöner Holston, Mandel- und Erbsengrün wechselt mit allen Beige- und Blau- und Violett- und Lachrot. Die Formen schwanken zwischen der ganz strengen herrenmäßigen Richtung, teils lang teils kürzer geschnitten; und der Gürteljacke, deren Variation ein offen zu tragendes Modell mit einer nur vorn angebrachten Gürtelspange ist. Beim Rock überall das gleiche Streben nach etwas mehr Bewegungsfreiheit. Die vorn eingelegte oder überschlagende Falte, Tüll- und Plissee-falten haben alle den gleichen Erfolg. Bervollständigt wird auch im Sommer das Jackenkleid durch den bunten Schal und das farbige Filz- oder Strohhütchen, das in Stumpfenform heut eleganter ist als das handgenähte.

Anna P. Wedekind.



S 909

S 884

S 909. Straßenanzug mit halblanger Gürteljacke, die in Übereinstimmung mit dem Rock je seitwärts eingelegte Tüllfalten zeigt. Großes Wollstein-Schnittmuster in den Größen II, III und IV hierzu erhältlich.

S 884. Straßenanzug. Rock mit gebügelt Falten und kurze Jacke mit Schalkragen, Taschen und durchgezogenem Gürtel. Großes Wollstein-Schnittmuster in den Größen I, II und IV hierzu erhältlich.

21

Montag, den 8. Juni 1925, vormittags 9 1/4 Uhr

wird im Verpflogheim „Wettinplatz“ in Coswig i. S. öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten werden. Die Tagesordnung ist vom 2. Juni 1925 ab im Aushangkasten und im Eingangsbauwerk der Amtshauptmannschaft angehängt. Reichen, am 30. Mai 1925. VIIBA 4. Der Amtshauptmann.

Für die anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke drängt es uns, allen, besonders Fräulein Schmiededecke, für den schönen Gesang in der Kirche, zugleich im Namen unserer Eltern, herzlichst zu danken. Kesselsdorf, am 30. Mai 1925. Fritz Pinnow und Frau Hedwig geb. Iltzsche.

Anlässlich unserer Silberhochzeit sind uns so zahlreiche wertvolle Geschenke sowie Glückwünsche zuteil geworden, dafür wir allen herzlichst danken. Dank auch dem Männergesangsverein „Kapelle“, sowie der Helbigsdorfer Musikkapelle für die dargebrachten Ständchen. Helbigsdorf, 31. Mai 1925. Bruno Peuckert und Frau.

Feinste neue Matjes-Heringe vorzüglich in Qualität, empfiehlt billigt Alfred Piehsch, Wilsdruff.

Meine in Kesselsdorf-Dresden vollzogene Vermählung mit Frau Doris geb. Klotz gestatte ich mir hiermit bekannt zu geben. Wilsdruff, 1. Juni 1925.

Max Beck
Bezirksschornsteinfegermeister

Am 2. Pfingstfeiertag früh 1/6 Uhr entschlief sanft unser lieber Vater u. Großvater, Bruder u. Schwiegervater, der Privatus August Hermann Glathe im gesegneten Alter von 80 Jahren. Wilsdruff, am 2. Juni 1925. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Emil Glathe. Das Begräbnis findet Donnerstag, nachmittag 3 Uhr von der Behausung, Freiburger Straße, aus statt.

Für die überaus zahlreichen Beweise der liebevollen Teilnahme, für den herrlichen Blumenkranz, sowie für das Geleit zur letzten Ruhestätte unserer guten Mutter, Frau Luise vw. Becker sagen wir allen lieben Bekannten und Verwandten und den werthen Hausbewohnern herzlichsten Dank. Herzlichen Dank noch der Bezirkspflegerin Schwester Ruda und allen denen, die unserer lieben Mutter während ihrer Krankheit so viel Liebes und gutes getan haben. Kesselsdorf, am 30. Mai 1925. Die trauernden Hinterbliebenen.

Inferieren dr. Gewinn!

Eröffnungs-Anzeige. Der geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich eine mechanische Werkstatt mit Kraftbetrieb im Grundstücke der Musikschule Römisch eröffnet habe. Ich übernehme alle Arbeiten sowie Reparaturen an Maschinen und Apparaten und sichere, gestützt auf langjährige Erfahrung, allerbeste Bedienung zu. Hochachtungsvoll Albert Schultz, Wilsdruff, Meißner Str. 266.

Bandagen aller Art Bruchbänder mit und ohne Feder Leibbinden für Damen und Herren Suspensorien usw. bei Gottfried Rothsch, Koffen. Markt 9.

Nähmaschinen fabriken, bestes Fabrikat, gegen 3-Mark-Wochenraten erhältlich. Offert. u. 1575 an die Geschäftsstelle d. Bl. Ein Schneidergeselle sofort gesucht. Dresdner Str. 215, oder 238.

20-25 Zentner Roggen- und Hafergebundstroh sind zu verkaufen. Klipphausen Nr. 46

Mittwoch, den 3. Juni abends 8,15 Uhr im „Weißen Adler“ Bruderkonvent Bericht über das 12. Ordenskapitel Berlin. Alles erscheinen! Alles erscheinen!

Preiskermühle Jeden Sonntag ab 4 Uhr Groß. Gartenkonzerte der gesamten Meißner Stadtkapelle Im Saale gleichzeitig Ball Empfehlenswerte Einkehrstätte für Touristen, Schulen und Vereine

Kirschen - Verpachtung. Verpachte meine Kirschenpflanzung von zirka 80 Bäumen. Schriftliche Angebote sind zu richten an Hering, Kaufbach

Alle Magen- | Nerven- | Gallensteinleiden heilt garantiert: Dr. med. G. Campe G. m. b. H. Magdeburg B 738 Krankheit angeben. Inhalt auf den Packungen aufgedruckt. Verlangen Sie sofort Probedosis u. Broschüre kostenlos u. franko.

Blau Blumen.

In blauen Blumen träumt das weite Feld: Es blüht der Flachs auf deutscher Heimateerde.

Wenn in den Schreinen unter Sorg und Mühen Ich dich geborgen, schließt sich der Kreis:

Deutschland . . .

Sedan.

Am selben Tage, an dem unlängst der Prinz von Wales seine Einreisereise in London antrat, versammelten sich in Paris auf dem Pantheonplatz Studenteneinigungen,

Nachmittag, drei Uhr war es, als die republikanischen und sozialistischen Studenten „Abzug Daudet!“ in die Welt hinausriefen, worauf die Royalisten mit einem bis Berlin hörbaren „Hoch Daudet!“ geantwortet haben.

Hollands südlicher Teil ist ein Schmerzenskind des Quai d'Oran: er könnte ja als Einfallstor nach Belgien dienen; als Einfallstor in ein zweites Einfallstor gegen Frankreich.

Nicht minder beschäftigt die dortigen Gemüter der Oberlauf des Rheins, den man am liebsten zu einem französischen Binnengewässer machen möchte.

Das Ueberfallsgespenst von 1912 taucht wieder auf! Das Gespenst Poincarés, der zwei Jahre vor dem Kriege eine Flottenkonvention zwischen England und Rußland anregte

Das Ueberfallsgespenst von 1912 taucht wieder auf! Das Gespenst Poincarés, der zwei Jahre vor dem Kriege eine Flottenkonvention zwischen England und Rußland anregte

Das Ueberfallsgespenst von 1912 taucht wieder auf! Das Gespenst Poincarés, der zwei Jahre vor dem Kriege eine Flottenkonvention zwischen England und Rußland anregte

Das Ueberfallsgespenst von 1912 taucht wieder auf! Das Gespenst Poincarés, der zwei Jahre vor dem Kriege eine Flottenkonvention zwischen England und Rußland anregte

Das Ueberfallsgespenst von 1912 taucht wieder auf! Das Gespenst Poincarés, der zwei Jahre vor dem Kriege eine Flottenkonvention zwischen England und Rußland anregte

1911 geschehen, wenn Deutschland sich zunächst nur gegen Rußland wendet und Frankreich, gemäß seiner Bündnispflicht Rußland gegenüber, Deutschland angreifen möchte?

Ein Gespenst, das damals Juristen und Tiger erschauern machte, und das Jahr 1914 im Jahre 1912 vorbereitete!

Jetzt schleicht daselbe Gespenst auf dem Pantheonplatz und auf anderen Pariser Plätzen umher. Es haucht diesmal eine umgekehrte Formulierung jener Frage ins Ohr jedes einzigen Wilsonsieggers: „Was denkst Du zu tun im Falle, wenn sich Deutschland zunächst nur gegen Frankreich wenden würde?“

Wenn keine Erschöpfung bei Tannenbergs ein Sedan II. verhindern würde. . . .

Oder: mit einem heutigen England, welches aufhört, die Spitze Europas zu sein und sich allmählich in einen Verkäufer Amerikas verwandelt. . . ?

Deutsche Verkehrsausstellung 1925.

Die Eröffnungsfeierlichkeiten.

n. München, 31. Mai.

Die Eröffnung der so eingehend vorbereiteten Deutschen Verkehrsausstellung sah eine stattliche Menge hervorragender Persönlichkeiten in München.

Die Eröffnung der so eingehend vorbereiteten Deutschen Verkehrsausstellung sah eine stattliche Menge hervorragender Persönlichkeiten in München.

Die Eröffnung der so eingehend vorbereiteten Deutschen Verkehrsausstellung sah eine stattliche Menge hervorragender Persönlichkeiten in München.

Die Eröffnung der so eingehend vorbereiteten Deutschen Verkehrsausstellung sah eine stattliche Menge hervorragender Persönlichkeiten in München.

Die Eröffnung der so eingehend vorbereiteten Deutschen Verkehrsausstellung sah eine stattliche Menge hervorragender Persönlichkeiten in München.

Die Eröffnung der so eingehend vorbereiteten Deutschen Verkehrsausstellung sah eine stattliche Menge hervorragender Persönlichkeiten in München.

Die Eröffnung der so eingehend vorbereiteten Deutschen Verkehrsausstellung sah eine stattliche Menge hervorragender Persönlichkeiten in München.

Die Eröffnung der so eingehend vorbereiteten Deutschen Verkehrsausstellung sah eine stattliche Menge hervorragender Persönlichkeiten in München.

Die Eröffnung der so eingehend vorbereiteten Deutschen Verkehrsausstellung sah eine stattliche Menge hervorragender Persönlichkeiten in München.

sind im härtesten Wettkampf, und Deutschland hat allen Anlaß, gerade auf dem Gebiete der Technik alle Kraft anzuspannen, um nicht ins Hintertreffen zu kommen.

An den Eröffnungstag schloß sich ein Rundgang durch das gesamte Ausstellungsgelände an. Sodann wurden auf dem Platz vor der großen Ausstellungshalle 1500 Briefstaben zu dem Fluge nach ihrem Heimatort Frankfurt a. M. aufgelassen.

Der neue Brotzoll.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Reichsregierung hat die vor langem angekündigte Zollvorlage endlich dem Reichsrat und dem Reichstag eingereicht.

Die Bauerngräfin

Roman von Fr. Lehne.

Die Erfindungen der Menschen schreiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fort; die Tugend und Bosheit der Welt bleibt im allgemeinen dieselbe.

Die Erfindungen der Menschen schreiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fort; die Tugend und Bosheit der Welt bleibt im allgemeinen dieselbe.

Die Erfindungen der Menschen schreiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fort; die Tugend und Bosheit der Welt bleibt im allgemeinen dieselbe.

Die Erfindungen der Menschen schreiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fort; die Tugend und Bosheit der Welt bleibt im allgemeinen dieselbe.

Die Erfindungen der Menschen schreiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fort; die Tugend und Bosheit der Welt bleibt im allgemeinen dieselbe.

Die Erfindungen der Menschen schreiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fort; die Tugend und Bosheit der Welt bleibt im allgemeinen dieselbe.

Die Erfindungen der Menschen schreiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fort; die Tugend und Bosheit der Welt bleibt im allgemeinen dieselbe.

Die Erfindungen der Menschen schreiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fort; die Tugend und Bosheit der Welt bleibt im allgemeinen dieselbe.

Die Erfindungen der Menschen schreiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fort; die Tugend und Bosheit der Welt bleibt im allgemeinen dieselbe.

Die Erfindungen der Menschen schreiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fort; die Tugend und Bosheit der Welt bleibt im allgemeinen dieselbe.

Die Erfindungen der Menschen schreiten von Jahrhundert zu Jahrhundert fort; die Tugend und Bosheit der Welt bleibt im allgemeinen dieselbe.

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

„Störe ich dich denn?“ fragte sie bitter, „du hastest es doch sonst so gern, wenn ich dir Gesellschaft leistete.“

Wengen gedruckt sind, werden die Warten im ganzen Reichspostgebiet vertrieben werden; sie sollen bis in den Herbst hinein im Verkehr bleiben.

Ein Verbrechen der Verführung. In Kaiserslautern wurde in der Nähe der Kaserne die 24-jährige Arbeiterin Amanda Thesinger mit zwei Kopfschüssen tot aufgefunden. Die Leiche wurde zur Untersuchung nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Polizeiliche Ermittlungen wurden aufgenommen. Über die Person des Täters und über die Gründe der Tat herrscht noch Unklarheit.

Zwei Patientinnen zu Tode verbrüht. In der Rufacher Heil- und Pflegeanstalt im Elsaß sind zwei ältere Frauen verbrüht worden. Die beiden Geisteskranken sollten ins Bad gebracht und, da sie sehr unruhig waren, angebunden werden. Die Krankenpflegerin verließ ihre Patientinnen auf kurze Zeit und vertraute die Überwachung einer Leichfranken an. Diese hatte dann den Warmwasserhahn geöffnet und so die beiden Frauen verbrüht. Die Patientinnen erlagen ihren Wunden.

Über 800 000 deutsche Rundfunkhörer. Die neueste Statistik der Reichspostbehörde über die Zahl der Rundfunkteilnehmer mit dem Stande vom 1. Mai ist jetzt erschienen und weist gegenüber dem Vormonat einen Zuwachs von rund 37 000 neuen Hörern auf, so daß sich eine Gesamtteilnehmerzahl von 815 000 Personen ergibt. Berlin narschiert an der Spitze, denn hier sind im vergangenen Monat fast 20 000 neue Hörer hinzugekommen; an zweiter Stelle steht die Stadt Leipzig mit einer Zunahme von 10 000 Hörern, dann folgen München (2000), Frankfurt am Main (1500) usw.

Weißkugeln-Klante erneut verhaftet. Der von seiner Berliner Tätigkeit her wohlbekannte Max Klante ist jetzt in Dresden verhaftet worden, weil er dort seine betrügerische Tätigkeit mit sogenannten Sportbüros wieder aufgenommen hatte. Wieder hatte ihm eine Anzahl vertrauensfertiger Leute kleinere oder größere Geldsummen anvertraut. Klante war seinerzeit wegen eines schweren Augenleidens aus der Haft entlassen worden.

Der Kommandeur der Heilsarmee verläßt Deutschland. In den letzten sechs Jahren hat die Heilsarmee ihr dezimiertes deutsches Korps wieder aufgebaut und neues Zeugnis von ihrer eigentümlichen religiösen Intensität und dem ihr verschafften starken sozialen Sinn geleistet. Die Heilsarmee ist besonders in der Inflationszeit durch ihre Lebensmittel- und Kleider Spenden, durch Errichtung von Heimen usw. zu einer öffentlichen Angelegenheit geworden. Der Wiederaufbau ist ein Werk des Schweden Degrim, der Kommandeur des deutschen Korps wurde. Degrim und seine Frau sind jetzt abgerufen worden und verließen in diesen Tagen Deutschland. Degrim wird durch die Tochter des Generals Booth abgelöst.

Schwerer Autounfall. Auf der Chaussee von Gollnow nach Stettin fuhr das Auto des früheren Gutsbesizers Kenufahr aus Großsophiental angeblich infolge eines Achsenbruchs gegen einen Baum. Das Auto zerstückte. Der Besitzer und seine drei Kinder, vier, neun und 11 Jahre alt, wurden schwer verletzt. Das vierjährige Kind liegt hoffnungslos daneben. Sämtliche Verunglückten wurden dem Gollnow-Kreiskrankenhaus zugeführt.

Eine große berufliche Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Lebensübungen wird von der Stadt Düsseldorf für 1926 vorbereitet, unter Mitwirkung von Regierungsstellen und vielen Berufsvereinigungen. Die Ausstellung soll ein im besten Sinne vaterländisches Unternehmen werden und dort Deutschlands Leistungsfähigkeit auf diesem in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung bedeutsamen Gebiete eindringlich vorführen.

Eröffnung der Jagd- und Fischereiausstellung in Düsseldorf. Die Stadt Düsseldorf leitete die aus Anlaß der Jahrausstellung vorgesehenen Veranstaltungen mit der Eröffnung der Jagd- und Fischereiausstellung ein. Zur Eröffnungsfest hatten sich Vertreter der staatlichen und der städtischen Behörden und der interessierten Verbände eingefunden.

Ein Schmuggler angeschossen. Ein Schmuggler auf einem Fahrrad, der 50 Pfund Kaffee bei sich hatte, wurde in Aachen von zwei Polizeibeamten festgenommen. Auf dem Wege zur Polizeiwache warf er plötzlich den Polizeibeamten den Kaffee vor die Füße und floh. Als er auf

den Anruf der Beamten nicht stehenblieb, wurde er niedergeschossen. Er erlitt schwere Verletzungen, anscheinend auch eine Rückenmarksverletzung, da beide Beine gelähmt sind.

Aus dem fahrenden Schnellzug gefallen und unverletzt. In der Nähe von Reims (Frankreich) fiel ein dreifähriger Knabe durch Unvorsichtigkeit der Eltern aus dem Schnellzug. Die Fahrgäste zogen sofort die Notbremse, aber als der Zug zum Stehen kam und man sich auf die Suche nach dem vermeintlich mindestens schwerverletzten Knaben machte, sah man es hinter dem Zug verlaufen. Es war völlig unverletzt.

Überschwemmungen in Norwegen. Infolge starker Regengüsse sind im östlichen Teile des Landes die Flüsse stark angeschwollen. An mehreren Orten ist Wasser in die Häuser gedrungen. Der Dampfschiffverkehr in den Telemarkkanälen mußte eingestellt werden. In Stien sind die Klais teilweise überschwemmt.

Aus dem Gerichtssaal.

100 Mark Geldstrafe wegen Unterschlagung eines Stimmzettels. Bei der badischen Landtagswahl im Oktober 1921 fand der Bürgermeister des Dorfes Blausingen nach der Feststellung des Wahlergebnisses unter dem Tisch noch einen abgegebenen Stimmzettel. Er unterließ es, dies ins Wahlprotokoll einzutragen, und steckte den Fund in die Tasche. Nun, nach mehr als vier Jahren, wurde der Fall zur Anzeige gebracht, und das Amtsgericht Bötzingen verurteilte den Bürgermeister wegen Wahlhülfe in Tateinheit mit unrichtiger Bekundung an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu einer Geldbuße von 100 Mark.

Ein Verbrechen rheinischer Sonderländer vor Gericht. Das Koblenzer Schwurgericht beschäftigte sich mit einer Untat rheinischer Sonderländer. Angeklagt war der Fuhrmann Schütz-Koblenz, der seinerzeit in Traben-Trarbach einen gewissen Mübel, der die Separatisten zum Abzug aus der Stadt bewegen wollte, erschossen hatte. Ein Journalist aus Koblenz war beschuldigt, den Schütz zu dieser Tat angehetzt zu haben. Schütz wurde zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von einem Jahr vier Monaten Unterzuchthaus, der Journalist zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von zehn Monaten Unterzuchthaus verurteilt.

Zu einem französischen Kriegsgerichtsurteil. Das französische Kriegsgericht in Paris hat am 12. Mai d. J. den früheren deutschen Landsturmmann Paul Kopp zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, weil er im Jahre 1917 beim Transport einiger kriegsgefangener französischer Offiziere aus

Aufstieg.



Bergführer Hindenburg: Nun mal tapfer lieber Michel, damit wir hoch kommen!

dem Verangenlager Ingolstadt nach dem Lager Masingen, wobei der französische Hauptmann Paulin entflohen, der Hauptmann Bangino de Saint-Maurice erschossen haben soll. Wegen dieser Vorgänge wurde bereits in den Jahren 1917 und 1918 in Deutschland ein Verfahren gegen Kopp durchgeführt. Es wurde eingestellt, weil der Genannte, als Page von dem kriegsgefangenen Hauptmann Bangino unmittelbar mit einem Angriff bedroht, berechtigterweise von seiner Waffe Gebrauch gemacht hatte. Im übrigen ist der jetzt verurteilte Kopp bereits vor einigen Jahren gestorben.

Der amerikanische Skandal vor Gericht. Ein amerikanisches Gericht hat entschieden, daß die Verträge, durch die eine Petroleumgesellschaft zwei große Ölgelände in Kalifornien und Hawaii vom Staat erworben hat, ungültig seien, da sie durch Bestechung zustande gekommen wären. Dies ist der erste in einer Reihe von Prozessen zu dem sogenannten Skandal, in dessen Verlauf schwere Vorwürfe gegen hohe amerikanische Beamte und Industriemagnaten erhoben worden waren.

Welt und Wissen.

Trachtloses Fernsehen. Die Menschheit von heute darf sich behaupten, daß sie im Zeitalter der Wunder lebt. Es werden noch ein paar Jahre vergehen, und der Fernsprechapparat wird etwas ebenso Selbstverständliches und Alltägliches sein wie es heute etwa das Telefon und der Telegraph sind. Wohlverstanden: es ist hier nicht die Rede von dem Fernsehen, das darin besteht, daß man Photographien und Zeichnungen auf telegraphischem Wege weiterleitet. Dieses Fernsehen interessiert uns kaum noch, weil wir längst darüber hinaus zu sein glauben. Nein, in unserem Falle handelt es sich um ein wirkliches Sehen von Dingen, die fern von uns geschehen. Es wird z. B. in Paris ein neuer Film vorgeführt und man kann ihn dank dem von dem englischen Professor J. A. Baird konstruierten neuen Fernsehapparat zu gleicher Zeit auch in Berlin oder in Wien oder auf irgendeinem Dorfe sehen. Freilich steht der Bairdsche Apparat, der eigentlich eine neue Art von Fernkinoapparate ist, vorläufig noch in den Kinderschuhen: die Bilder sind wenig scharf, neblig und verschwommen. Aber das Anfang ist gemacht und wir dürfen uns, nach den bisherigen Erfahrungen, darauf verlassen, daß wir bald weiterkommen werden.

Tiere, die zu 300/400 aus Wasser bestehen, sind einige Quallenarten. Bisher hatte man bei den Quallen 95-96 % ihres Gewichtes auf Wasser gerechnet. Genau genommen muß man aber auch noch 3,6 % für das Salz abziehen, welches in dem Meerwasser und somit auch in den Quallen enthalten ist. Es verbleibt dann nur 1/100, ja mitunter nur 1/400 des ganzen Tieres, welches wirklich aus organischen Stoffen besteht!

Die Gefahren des Bergmannsberufes.

Das letzte schwere Grubenunglück — auf der Zeche Dorfeld bei Dortmund — erfüllt das deutsche Volk mit warmem Mitleid für die Angehörigen von 45 Opfern ihres Berufes. Die meisten Grubenkatastrophen sind auf sogenannte „schlagende Wetter“ oder aber Kohlenstaubexplosionen zurückzuführen. Schlagende Wetter sind Gemische von Grubengas (Methan) und Sauerstoff. — Viel häufiger sind die Kohlenstauberplosionen. Auch Kohlenstaub bildet in gewissem Maße ein atmosphärisches Luft ein explosives Gemisch. Die Katastrophe auf der Zeche Dorfeld war weder ein schlagendes Wetter noch eine Kohlenstauberplosion. Sie ist zweifellos durch Selbstzündung und Explosion von erheblichen Sprengstoffmengen entstanden, die im Hauptschacht — natürlich in einem festgemauerten Behälter — lagerten. Die Lehre, die aus dem neuesten Grubenunglück gezogen werden muß, wird die sein, daß man der Explosionsgefahr älterer und sich zersetzender Sprengstoff größere Aufmerksamkeit widmet, als dies bisher geschehen ist. Wiederrum suchen politische Geschäftsmacher aus einer Katastrophe Kapital zu schlagen. Die kommunistische Presse ist sofort mit der Schuldzuweisung bei der Hand, daß auch an diesem Unfälle im Grunde die schuldige Arbeitszeit der Grubenarbeiter die Schuld trage. Immer wieder ist ziffermäßig nachgewiesen worden, daß eine Verkürzung der Schichtzeit bei gleichbleibendem Schichtlohn die deutsche Kohle gegenüber der ausländischen Konkurrenz völlig wettbewerbsunfähig machen würde. Anstatt der schweren Gefahren, die der Bergmannsberuf mit sich bringt, muß unermüdlich an der Verbesserung der Sicherheitsvorrichtungen gearbeitet werden. Durch eine Schichtverkürzung würde aber das Gegenteil erreicht. Das desaströse Unfälle auf der Zeche Dorfeld ist also kein Beweis für die Notwendigkeit, sondern im Gegenteil für die Unmöglichkeit der Siebenstundenschicht im Bergbau.

Verwandte Seelen knüpfen der Augenblick Des ersten Sehns mit diamantinen Banden.
Shakespeare.

Die Bauerngräfin

Roman von Dr. Lehne.

56

Nachdruck verboten.

„Wenn du nicht immer in höheren Regionen schwebst, würdest du wissen, daß es auch praktische Mädchen gibt, aus denen heraus man heiratet, nicht bloß aus Liebe? — meinte er lachend.“

Eliane zuckte zusammen. Sie legte den Arm vor die Augen, und ein Stöhnen rang sich aus tiefster Brust. Das war das Letzte!

Aber er sollte nicht sehen, wie sie litt, diesen Triumph sollte er nicht haben! Sie raffte ihren tief gedemütigten Frauenhals zusammen.

„Ich danke dir für deine Offenheit, Bussol! Jetzt weiß ich wenigstens, woran ich mit dir bin! Unsere Wege scheiden sich! Ich will von dir nichts mehr. Ich gehe mit meinem Kinde, dich von unserem Anblick zu befreien. Mein Kapital ist groß genug, daß ich irgendwo, wo wir uns nicht zu begegnen brauchen, sehr gut leben kann.“

Da lachte er auf, als habe sie einen guten Witz gemacht. In dünnen, höhnenden Worten sagte er, sie solle sich nicht falschen Einbildungen hingeben, das sei längst nicht mehr da. Alles futsch!

Entsetzt sah sie ihn an und wollte hinaus. An ihres Kindes Bett sank sie nieder. Die Nurse war erschrocken über das verstörte Aussehen der jungen Frau. Es war, als ob die Umarme der Mutter sich dem kleinen Hans Bussol mitteilte; er fing an zu weinen.

Eliane presste ihren Mund auf die kleinen Hänste. „Du Armes, Liebes, für uns beide wäre es besser, wir wären tot!“ schliefte sie.

Die Kinderfrau verstand ja nicht, die kein Wort deutsch sprach. Warnend und bittend zugleich sah die ihre Herrin an und nahm das schreiende Kind hoch, es zu beruhigen.

Eliane schlich hinaus. Fremd und verachtet kam sie sich in den weiten Hallen und großen Räumen des mächtigen

Gebäudes vor. Aus allen Winkeln geistern ihr Gesichter entgegen, rief es ihr aus zu: Widerwärtig, langweilig bist du ihm! Nur deines Vermögens wegen hat er dich geheiratet! O, diese Schmach, diese Demütigung!

Sie hielt die Hände an den Kopf. Sie konnte nichts mehr hören. Trauernd taumelte draußen der Regen nieder. Wäre sie doch nicht so allein, so grenzenlos verlassen. Wenn Rosemarie hier wäre. —

Aber nein, Bussol hatte ja durchblicken lassen, wie sehr er deren lebensvolle Schönheit liebte; die durfte nicht herkommen.

Niemand hatte sie, bei dem sie sich geborgen fühlen konnte. Da dachte sie plötzlich an Dr. Krause. Ja, der war die Mühsicht und das Partgefühl selbst. Der hätte niemals so brutal wie Hans Bussol sein können. Und eine tiefe Sehnsucht ergriff sie, sich bei ihm auszuweinen von ihres Lebens Qual und Enttäuschung. Keiner wie er verstand sie, und keiner wie er liebte sie. Diese Erkenntnis ging ihr auf in ihres Lebens schwerster Stunde.

Eliane ging zum Schwiegervater. Sie konnte jetzt nicht allein bleiben.

Er saß im Wohnzimmer am Fenster und starrte trübselig in den strömenden Regen. Auf der seitlichen Decke, die um seine Krnie gehüllt war, lag ein Buch. Bei ihrem Eintritt wandte er den Kopf und lächelte ihr entgegen.

„Das ist lieb, Eliane, daß du mir alten Mann ein wenig die Zeit vertreibst. Hansel schläft wohl?“

Er sah ihr verstörtes Gesicht, die vom Weinen geröteten Augen.

„Ist Hansel kränker geworden?“ rief er erschreckt.

Sie schüttelte den Kopf.

„Mit ihm ist das gleiche noch. Aber Bussol —“ Sie schluchzte auf und nickte neben dem alten Mann. Bekümmert nickte der vor sich hin.

„Trags ihn nicht nach,“ bat er leise.

„Nicht nachtragen? Ach, Papa, wenn du wüßtest!“ Und sie schrie ihren Jammer heraus. Sie mußte sich die Last vom Herzen wälzen.

„Ich kann nicht ertragen, Papa, ich kann nicht mehr hier-bleiben!“

„Eliane, meine Tenre, denke an das Kind!“

„Das nehme ich mit mir! Ein — Trinken kann selten

Sohn nicht erziehen, — und ein Betrüger, der mich zur Bettlerin gemacht —“

„Erschreckt sah der Graf sie an.“

„Ja, Papa,“ nickte sie, „und er rühmt sich noch dessen, daß er mein Kapital vertan hat!“

„Das wüßte ich nicht, Eliane,“ sagte er leise, „mein Gott! Ach, Kind, habe Geduld mit ihm. Was hat er mir schon für Sorgen gemacht. Er ist immer mein Schmerzenskind gewesen. Von deinem Einfluß hoffte ich so viel. Ich war so beruhigt, als du in unser Haus kamst. Verlasse nicht beim ersten Schrecken, sei stark,“ bat er mit zitternder Stimme. Bussol meint es nicht so. In seinem Hörsen kennt er sich nicht. Morgen hat er alles wieder vergessen. Durch ihn kam die Feindseligkeit mit Krauses. Seines Leichtsinnes wegen, um uns vor dem Untergang zu retten, hat Hans Eduard Rosemarie Krause heiraten müssen. — und seinerwegen muß ich nun auf die Liebe meines zweiten Sohnes verzichten. Hans Eduard hat mir nie trübseligere bereit; wäre er wie vor, wie stolz könnte ich sein. Höre —“

So also war die Heirat Rosemaries mit Hans Eduard zustande gekommen? Hans Bussol hatte ihr einst anders gesagt. Müde, wohin sie auch blickte. Müde —

Um ihre feinen Lippen grub sich ein harter Zug. Sie mußte ebenso rüchschlos werden wie er, durfte kein Mitleid mehr haben. Wenn Hans Bussol von ihrer zärtlichen, hingebenden Frauenliebe so verächtlich dachte, nun wohl, sie würde ihm zeigen, daß sie auch anders sein konnte. Mit einem Trinker konnte sie keine Gemeinschaft haben.

„Papa, um deinetwillen bleibe ich hier. Schließlich: ich muß es ja auch, ich bin jetzt arm, und ich kann auch Hansel, der viel zu zart und nervös ist, nicht ohne böse Folgen aus seiner gewohnten Umgebung herausreißen, das sehe ich ein. Aber mit Bussol bin ich fertig. Das Hans ist ja groß genug, daß wir uns aus dem Wege gehen können.“

Sie ließ sich nicht umstimmen. Es war etwas in ihr zerbrochen, wodurch ihre weiche Natur ganz verändert war. Sie wurde kalt und unbarmherzig gegen den Mann, der ihr bisher das Liebste auf Erden gewesen. Jede Spur von Zuneigung war erloschen. Welt sie ihn jetzt sah, wie er war, in seiner ganzen Verlogenheit und Rohheit.

(Fortsetzung folgt.)